Baustein 5 ‚Wie könnte es gut ausgehen?'

Erläuterungen zum Baustein

Der Baustein lässt sich als Abschluss für eine Sequenz zum Thema „Wie umgehen mit dem Klimawandel?" in Lerngruppen der Sekundarstufe I und II einsetzen. Der Fokus liegt auf möglichen Lösungsansätzen bzw. „Lösungsgeschichten" zum Klimawandel. Daher bietet sich die Behandlung des Bausteins insbesondere mit Schüler:innen an, die sehr pessimistisch im Hinblick auf den Klimawandel sind oder sehr negative Emotionen empfinden.

Der Baustein knüpft an Fragen an, die in vorherigen Bausteinen behandelt wurden, setzt aber kein spezifisches Wissen aus den einzelnen Bausteinen voraus. Er ist somit flexibel einsetzbar, unabhängig davon, ob zuvor zwei, drei oder vier der Bausteine behandelt wurden.

Zu den Aufgaben:

1. Die Aufgabe und Textlektüre dienen als Einstieg in den Abschlussbaustein und stellen einen Bezug zu den zuvor behandelten Bausteinen her. Z.B. ist es möglich, Bezüge zwischen dem im Text thematisierten konstruktiven Optimismus und den in Baustein 3 besprochenen Emotionen (v.a. Hoffnung) herzustellen. Auch Bezüge zu Fragen nach der Vereinbarkeit eines guten Lebens mit Verhaltensanpassungen angesichts des Klimawandels aus Baustein 4 bieten sich hier an. Schüler:innen könnten vor dem Hintergrund der Bausteine 2 und 4 auch argumentieren, dass es nicht nur darum geht, wie wir uns verhalten *wollen*, sondern auch darum, wie wir uns verhalten *sollen* – was moralisch gefordert ist – angesichts des Klimawandels.
2. Van Brownswik fordert im Text dazu auf, „Lösungsgeschichten" zu formulieren, um unseren Vorstellungen davon, wie es *nicht* werden soll, positive Ziele an die Seite zu stellen. Die Aufgabe greift van Brownswiks Forderung auf und lässt, in Vorbereitung auf Aufgabe 3, Schüler:innen zunächst gemeinsam – z.B. erst in Partnerarbeit, dann im Plenum – Ideen sammeln. Etwas Unterstützung hierfür bietet der Hinweis in der Aufgabe, an Veränderungen zu denken, die
   - *den Lebensstil* betreffen (z.B. individuelle Konsumveränderungen wie vegane Ernährung, Reisen mit Zug oder Bus statt Flugzeug oder Auto, politischer Aktivismus),
   - *die Gesetzgebung* (z.B. ökonomische Anreize für grüne Technologien, Verbot bestimmter klimaschädlicher Verhaltensweisen wie Inlandsflüge in Deutschland oder Verbrennermotoren, Verpflichtung zu Reparaturmöglichkeiten, Recycling oder Reduktion von Essensabfällen, Pflanzung neuer Wälder, Schutz und Wiedervernässung von Mooren, Einführung von Klimageld, mit dem ökonomische Belastung ausgeglichen und Anreize zur CO2-Reduktion geschaffen werden) oder
   - *technologische Entwicklungen* (z.B. Steigerung der Speicherkapazität von Batterien für erneuerbare Energien, Weiterentwicklung grünen Wasserstoffs, Fortschritte beim Recycling, in der *Circular Economy* oder bei der CO_2-Speicherung).

   Hierzu kann beispielsweise auf den verlinkten Seiten der „Klimafakten" und „Quarks" oder auch auf Seiten des Bundesumweltamtes (wie etwa hier zu grünen Technologien) und des UN Environment Programms (z.B. hier) recherchiert werden, was sich

ändern muss und welche Lösungsansätze es gibt. Damit wird der in vorherigen Bausteinen primär auf das individuelle Handeln und eigene Empfinden gerichtete Blick stärker auch auf die überindividuelle und gesellschaftliche bzw. globale Ebene gelenkt.

3. Vor diesem Hintergrund und ggf. unter Rückgriff auf vorherige Bausteine sollen die Schüler:innen nun in Einzelarbeit Lösungsgeschichten entwerfen. Damit sind alle aufgefordert, eine positive Vision für das Jahr 2050 und für den Weg dorthin zu entwickeln. Welche konkreten Maßnahmen oder Ereignisse haben dazu beigetragen, dass der Klimawandel eingedämmt wurde? Dabei soll zum einen die gesellschaftliche bzw. globale Dimension berücksichtigt werden, da nur auf dieser Ebene hinreichend große Veränderungen für die Eindämmung des Klimawandels zu realisieren sind. Zum anderen sollen die Schüler:innen die Vision auch auf sich selbst beziehen, sei es auf ihr eigenes Handeln, mit dem sie einen (ggf. noch so kleinen) Beitrag geleistet haben, sei es auf das eigene Erleben, indem sie sich etwa als hoffnungsvoll oder erleichtert imaginieren angesichts der vorgestellten gelungenen Eindämmung des Klimawandels.

   Der zeitliche Rahmen für die Bearbeitung der Aufgabe ist flexibel, um ihr kreatives Potenzial auszuschöpfen, empfiehlt es sich jedoch, hier eine längere Arbeitsphase einzuplanen.
4. In dieser abschließenden Aufgabe sollen die entworfenen Lösungsgeschichten zum einen wertgeschätzt werden, z.B. zunächst durch die gegenseitige Lektüre in Kleingruppen und in Form einer anschließenden Vorstellung einzelner Geschichten im Plenum. Die gemeinsame Besprechung der Frage, ob es sich bei den Lösungsgeschichten um „realistische Utopien“ (in Anlehnung an John Rawls) handelt, soll für eine Art des Nachdenkens sensibilisieren, die nicht auf das Gegebene oder (vermeintlich) Wahrscheinliche beschränkt bleibt, während sie zugleich die prinzipielle (technische, politische) Realisierbarkeit im Blick behält und dafür konkrete Wege oder Schritte imaginiert.

Weitere fundierte und gut aufbereitete Hintergrundinformationen für Lehrkräfte finden sich z.B. in den Videos und Begleitmaterialien der *National Emergency Briefings* aus Großbritannien von 2025. In den auf dieser Seite verlinkten „Briefing Notes and Key Takeaways“ sind jeweils auch „Key Solutions“ (und teils Scheinlösungen) für Mitigation und Adaption zu den angesprochenen Klima- und Umweltherausforderungen aufgelistet. Reflexionen zur Bedeutung von Visionen für die Zukunft im Umgang mit dem Klimawandel finden sich im Gespräch mit dem Philosophen Jakob Huber zum Thema „Realistisch hoffen“.